

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 11

Artikel: Die päpstliche Unfehlbarkeit
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

munione e liberazione». Persönlich glaube ich fest, dass in absehbarer Zeit die liberalste Gesetzgebung bezüglich des Schwangerschaftsabbruchs rückgängig gemacht wird. Zum Vergleich: Als 1974 die Katholiken das Referendum ergriffen, um die soeben eingeführte Ehescheidung wieder abzuschaffen, wurden die Christ-Demokraten von der Kir-

che im Stich gelassen, die entweder nicht an einen Sieg der Referendumsbefürworter glaubte oder Spannungen zwischen Kirche und Staat vermeiden wollte. Heute scheint Wojtyla nur darauf bedacht zu sein, zu zeigen, dass der absolute Anspruch der katholischen Kirche immer noch gilt.

Sergio Pastore

Die päpstliche Unfehlbarkeit

*Wählt einen Ort sich ein Gott,
Rom ist der würdige Ort.
(Ovid, 43 v. bis 18 n. d. Z.)*

Im Zusammenhang mit den innerkirchlichen Differenzen in Österreich, die durch die von Rom aus autoritär erfolgte Ernennung von Weihbischof Krenn entstanden sind, ist auch die sogenannte päpstliche Unfehlbarkeit zur Sprache gekommen. Im Gegensatz zu den Befürwortern der päpstlichen Entscheidung, die sich auf dessen Unfehlbarkeit berufen, erklärten die anderen – auch das Präsidium der Katholischen Aktion Österreichs (KA) – dass «liebender Gehorsam» gegenüber dem Papst durchaus mit entschiedener Kritik in nichtlehramtlichen Fragen vereinbar sei. Es geschehe nicht jede Äusserung oder Entscheidung des Papstes in Ausübung seines Lehramtes, betonte die KA.

Bekanntlich bezieht sich die vielumstrittene Unfehlbarkeit des Papstes nur auf Entscheidungen in Glaubensfragen. Dieses Dogma ist jedoch von Papst Pius IX. beim ersten Vatikanum 1869/70 in Trient mit den fragwürdigsten Mitteln durchgesetzt worden. Es ist derselbe Papst, der am 8. Dezember 1854 in Rom das Dogma von der «Unbefleckten Empfängnis Mariae» in «Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus» beschlossen und verkündet hatte (siehe Folge 12/1984). Zehn Jahre später, 1864, veröffentlichte er den berüchtigten «Syllabus», eine Zusammenstellung der verdammungswürdigen Irrlehren der damaligen Zeit, worunter vor allem die Religionsfreiheit, die Freiheit der Wissenschaften und die Ab-

schaffung der weltlichen Herrschaft des Papstes gehörte.

Diese absurde Geisteshaltung, aus der diese Beschlüsse entstanden sind, führte letztlich auch zum Dogma der Unfehlbarkeit. Es sollte der uneingeschränkten Macht des Papstes und der geistigen Diktatur über alle Untergebenen und Gläubigen dienen.

Die Jesuiten hatten diese Unfehlbarkeit des Papstes schon seit Jahrhunderten behauptet, aber weder die Konzile von Konstanz und Basel, noch das Tridentinum sind ihnen dabei trotz umfassender Beratungen gefolgt.

Allerdings hatte Pius IV. nach Abschluss des Trienter Konzils 1564 die alleinige Befugnis zur authentischen Auslegung der Dekrete beansprucht, was von der Unfehlbarkeit nicht mehr weit entfernt war.

Für Pius IX. war es eine politisch sehr unruhige Zeit. Immer mehr Provinzen fielen vom Kirchenstaat ab, die französische Bourbonenregierung, gegen die Garibaldis Freischärler kämpften, herrschte im Land, die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles war zutiefst erschüttert. Trotz aller politischen Schwierigkeiten fühlte sich Papst Pius IX. kraft seines Amtes als souveräner Herrscher und oberster Richter über die Katholiken aller Länder ohne Rücksicht auf staatliche Grenzen. Der päpstliche Imperialismus zeigte unter ihm sein wahres Gesicht.

Am 8. Dezember 1869 eröffnete Pius IX. das Konzil in der Peterskirche. Es war durch Kommissionen vorbereitet worden, die so verfahren, dass mehr als ein Drittel der Konzilsväter Italie-

ner waren, womit ein romanisch-ultramontanes Übergewicht gesichert war. Durch geschicktes Taktieren hatte man die Gegner des Planes von Pius ferngehalten. Entgegen früheren Konzilien waren keine weltlichen Herrscher eingeladen. Protestanten und Orthodoxe wiesen die Einladung zurück, was wieder ein Vorteil für den Papst war. Die Vorlagen waren von Jesuiten nach Angaben des Papstes ausgearbeitet worden. Pius reglementierte scharf die Geschäftsordnung, beschränkte die Redezeit und wollte praktisch nur Zustimmung zu seinen Beschlüssen.

Die Opposition gegen den Plan des Papstes, die Unfehlbarkeit zum Dogma zu erheben, umfasste etwa 140 Prälaten, vor allem aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Nordamerika, aber auch aus Italien. Sie führten vor allem die vielen Verirrungen und Abänderungen von Glaubensthesen früherer Päpste an. Da angesichts der Zusammensetzung des Konzils das Ergebnis der Abstimmung schon feststand, verlangten die Gegner einstimmige Entscheidungen, drangen damit aber nicht durch. Nach heftigen Debatten verliessen (nach Erlaubnis des Papstes) die Gegner schliesslich das Konzil und reisten ab. Auf diese Weise erhielt das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes am 18. Juli 1870 nur zwei Nein-, aber 533 Ja-Stimmen.

Am 19. Juli 1870 brach der Deutsch-Französische Krieg aus. Die Franzosen mussten aus Italien abziehen. Die Italiener konnten am 20. September einmarschieren und Rom zur Hauptstadt ihres Königreiches ausrufen. Das war das Ende des Kirchenstaates. Das Streben der Päpste nach neuer weltlicher Souveränität fand erst 1929 durch die Lateranverträge und die Errichtung des Vatikanstaates durch den Katholiken Mussolini eine bescheidene Erfüllung. Dafür versucht heute das römisch-katholische Papsttum mit allen Mitteln eine geistige Weltherrschaft zu errichten. Doch die Erkenntnisse über die wahren Hintergründe der Entstehung des Papsttums erobern immer mehr die Welt: Es sind ja nicht nur dessen Grundlagen ungewiss; auch die göttliche Stiftung und der Aufenthalt Petri in Rom sind nicht ge-

sichert. Die successio apostolica – die rechtmässige Amtsnachfolge von Gott über Jesus und die Apostel auf die Päpste – ist eine nachgewiesene geschichtliche Fälschung und «eine kirchliche Erschleichung ersten Ranges» (Deschner).

Wir können daher hoffen, dass dieser Versuch der römisch-katholischen Hierarchie, eine geistige Welt-herrschaft zu errichten, an der Vernunft der Menschen scheitern wird.

Rudolf Schmidt

Religion und Herdentrieb der Menschen

Der Instinkt, ein angeborener, art-mässiger Naturtrieb, bestimmt die Verhaltensweise beim Ablauf einer Handlung. Der Mensch, allein auf sich angewiesen, wird zusätzlich von seiner Intelligenz und den praktischen Erfahrungen unterstützt. Ist er aber Mitglied einer grösseren Gruppe, dann ist sein Denken und Agieren durch die eingetretenen Verhältnisse bestimmt. Unbewusst wird er von der Triebhaftigkeit der ihn einschliessenden Massen beeinflusst. Der Selbstkontrolle verlustig, gerät er in den allgemeinen Sog der neuen Begebenheiten. Sein persönliches sittliches Bewusstsein ist dabei vorübergehend ausgeschaltet.

Alle Religionsgründer wussten bei der Ausbreitung ihrer Lehren geschickt die Instinkte und gefühlsmässigen Ichzustände der Menschen auszunutzen. Nachdem sie einen gewissen Kreis von naiven Zuhörern gewonnen hatten, wurde auf kollektiver Basis für die Weiterverbreitung gesorgt. Dank dem Herdentrieb konnten sich daher die Religionen im Laufe der Jahrhunderte ins Unermessliche ausbreiten.

Als die Christen eine beachtliche Anzahl erreicht hatten, erzwang sich die römische Kurie im 11. Jahrhundert die Führungsrolle der katholischen Kirche. Ihre raffiniert geschulten Priester gaben sich seither als die geweihten Vermittler zwischen dem angeblichen himmlischen Vater und den sündigen Erdenkindern aus.

Um die Gemüter der Bigotten in elektrische Stimmung zu versetzen, wurden diese in düsteren Räumen von Kathedralen versammelt. Prunkhaft geschmückte Altäre mit leuchtenden Kerzen, feierliche Zeremonien, nebst berausenden Orgeltönen begeistern die Massen. Die Geistlichkeit

versteht es, mit salbungsvollen Worten die Denkart und Wünsche ihrer naiven Zuhörer zu befriedigen.

Der Ablauf der Kirchengeschichte beweist zur Genüge, dass die Verheissungen der christlichen Liebe und Brüderlichkeit nur Lippenbekenntnisse von Heuchlern waren.

Die Greuelthaten der Inquisition und die irrsinnigen Hexenprozesse bleiben unvergessen. Während des 16. und 17. Jahrhunderts haben sich Katholiken und Reformierte wegen spitzfindiger Auslegungen der Bibeltexte und Ritualien unbarmherzig gegenseitig massakriert. Die Kirchenhäupter beider Religionen fungierten als Aufwiegler und Ketzer ihrer stupiden Anhänger. Der Herdentrieb wurde zum Abreagieren von zügellosem Hass ausgenutzt!

Unzählige Menschen gehören einer Glaubensgemeinschaft nur wegen ihrer herkömmlichen Gruppenzugehörigkeit an, nicht etwa aus dem Gefühl einer innerlichen Verbundenheit mit einer mystischen Allmacht heraus. Diesem Umstand ist zuzuschreiben, dass sich diese Mitläufer trotz wissenschaftlicher Aufklärung nicht zum Kirchenaustritt entschliessen. Wir Atheisten sind keinem Herdentrieb verfallen. Unser Bestreben gilt der persönlichen Freiheit, und wir betrachten Dogmen als eine Zwangsjacke des Geistes. Nicht unbeschränkte Freiheit ist unser Ziel, sondern die Pflicht und der Wille, am sozialen Aufbau und der Verbesserung unserer Wirtschaftsordnung teilzunehmen.

Allgemeiner Frieden kann Schritt für Schritt durch Hilfsbereitschaft und Toleranz für andersartige Völker erreicht werden.

Attilio Schönaauer
(97jährig)

Gottesdienst für Haustiere

(HS) Mit anhaltendem Bellen und Miauen haben römische Hunde und Katzen jetzt ein Ereignis gefeiert, das in der Geschichte der Ewigen Stadt einmalig ist: Am Namenstag des heiligen Franziskus fand in der Basilika San Giovanni dei Fiorentini ein Wortgottesdienst für Haustiere statt. Die «Liga San Francesco» und die «Ethisch-christliche Bewegung für die Befreiung der Tiere» hatten diese Feier erkämpft.

Es ist nicht zu erwarten, dass der Vatikan an der Feier für Tiere Anstoss nimmt, denn der Pfarrer der Kirche, Monsignore Mario Canciani, ist zugleich als Berater in der päpstlichen Kurie tätig. Er las Teile aus dem berühmten «Gesang der Kreaturen» des heiligen Franz und Abschnitte aus der Schöpfungsgeschichte, in der die Erschaffung der Tiere geschildert wird.

Schaffen

Dem aufrechten Stand
verdankst du die Hand.
So mag im Gestalten
der Geist sich entfalten.

Die schaffenden Hände
bekunden die Wende
vom tierischen Streben,
der Art nur zu leben,

zum Schöpfungsbekenntnis,
zum weisen Verständnis
der Ganzheitserregung,
der Zielwärtsbewegung
der formenden Kräfte –

der drängenden Säfte
in Pflanzen und Tieren,
die seiend den Garten
der Möglichkeit zieren.

Der Sinn für Vollendung
ist Menschentums Sendung.

Adolf Bossart